



Sanft entschlossen

Der Widerstand gegen das Pisten- und Seilbahnprojekt „Ried“ der Kronplatz-Gesellschaft ist hartnäckig, phantasievoll – und erfrischend weiblich. Ein Mittsommerspaziergang mit den „Frauen von Ried“.



Protest auf der Alm:

150 wandern gegen das „Ried“-Projekt.

von Florian Kronbichler

Schau, die Rindlerin auch!“ Claudia Hainz tut den Ausruf. Sie ist eine junge Mutter, Krankenschwester und freizeitlich Felskletterin auf einem Niveau, dass sie in der Gegend eigentlich nur ihren Mann, den bekannten Extrembergsteiger Christoph Hainz, an sich vorbeilassen muss. Das um zu sagen, Claudia ist von Stand und Vorlieben nicht aus dem Stoff, der Berufsprotestler üblicherweise ausmacht. Daheim ist sie beim Tommele. Das ist ein Höfl in Walchhorn, was so wie das inzwischen einschlägig bekanntere „Ried“ ein Weiler am Südostrand von Reischach ist, und damit sind wir im Thema.

Claudia gehört zur „Aktionsgemeinschaft Reischach für eine lebenswerte Zukunft“, deren Ziel es ist, die Erweiterung des Schigebiets Kronplatz um die letzte unberührt verbliebene Flanke zu verhindern. Sie wehrt sich dagegen, dass die Kronplatz-Seilbahn AG ihr „Projekt Ried“ mit Seilbahn und neuer Piste bis hinab in die Rienzschlucht bei Percha verwirklicht. Und wer ist „die Rindlerin“? Die Frau ist nur eine von den vielleicht 150, vielleicht 200 Menschen, die an diesem schamlos schönen Sonntag zum „Oberhauser“ gewandert sind. Dieser ist der östlichste und höchste Hof von Reischach, gelegen auf 1.150 Metern Höhe. Von hier hat man einen der schönsten Blicke auf das von den Touristikfotografen

notorisch unterschätzte mittlere Pustertal: Nirgends ist das grüne Tal grüner als in diesem Feld-, Wald- und Hügel-Ensemble. Die Leute, die heute hier heraufgezogen sind, wollen nicht, dass die Kronplatzkrake eine ihrer Tatzen auch nach hierher ausstreckt. Sie heißen ihre Veranstaltung eine „Wanderung“. Eine Wanderung mit geselligem Beisammensein, bei dem selbstverständlich auch „geredet“ wird. Und worüber wohl?

„Das Projekt“ ist das Gespenst, das seit einem Jahr in der Gegend umgeht: eine zusätzliche Abfahrts piste über die Südostflanke des Kronplatzes bis hinab ins Tal und – selbstverständlich – die dazugehörige Aufstiegsanlage. Die nächste Dimension der Kronplatz-Saga, gewissermaßen. Und wie bei allen Gespenstern versteckt sich dahinter für die einen der Segen und für die andern der Teufel. Für die projektwerbende Kronplatz-Seilbahn AG ist es der Aufbruch zu einem autofreien Schitourismus, weil die Aufstiegsanlagen direkt an die Zuglinie angebunden würden. Für die Gegner ist das Argument Zug ein kolossaler Bluff. Ein öko-verbrämtes trojanisches Pferd, mit dem der speziell im Dorf Reischach, aber auch schon im Tal insgesamt sich ausbreitende Überdross am Moloch Kronplatz gebrochen werden sollte. Die „Aktionsgemeinschaft“ fühlt sich im Widerstand bestärkt von einer schweigenden Mehrheit in der Bevölkerung, die Kronplatz-AG hingegen behindert in ihrem „Einsatz für

den Wohlstand im Tal“.

Heute sind wir beim Widerstand. Gegen Mittag bricht dieses Völklein der Aufrechten am Festanger in Reischach auf. Was auffällt, ist weniger die Größe der Gesellschaft als die Buntheit ihrer Zusammensetzung. Gegen „die Seilbahn“ zu demonstrieren, erfordert in ihrem Umkreis schon ein Minimum an Unabhängigkeit, und das nicht nur an geistiger. Wer von sich behauptet, nicht „von der Seilbahn zu leben“, dem wird in dieser Gegend gern das Gegenteil erklärt. Trotzdem ist das Dorf so ziemlich in allen seinen beruflichen und ständischen Ausformungen vertreten: Bauern, Arbeiter, Angestellte, diensttuende wie pensionierte. Selbst Seilbahn-Direktor Andreas Dorfmann ist gekommen. „Bin eingeladen“, versucht er Selbstverständlichkeit zu verbreiten. Manche bewundern seine Schneid, manche argwöhnen eine List, niemand nimmt Anstoß. Hinterher bedauert der Direktor, seine Anwesenheit sei nicht zu Information aus erster Hand genutzt worden. Möglich. Kundgebungen sind nicht Lehrveranstaltungen.

Viele Lehrer sind natürlich da, aber die seien hier lieber unterschlagen. Denn Lehrern wird gern vorgehalten, nicht nur dass sie auch von der Seilbahn leben, sondern dass sie „auf sie“ leben. Und dann sind da erfreulich gemischt Alt und Jung und Mann und Frau. Frauen vor allem. Selten, es sei denn für Kinderspiel-

plätze, sah man eine so weiblich beherrschte Demonstrationsgesellschaft. Und das bei Gott nicht nur, weil Lehrer mittlerweile mehrheitlich Frauen sind.

Eben auch „die Rindlerin“, zum Beispiel. Die alte, schon lang allein fuhrwerkende Bäuerin ist das Viertelstündchen von ihrem Hof heraufgekommen. Schön, im Sonntagsgewand, ermuntert sie „die Jungen“ von der Initiativgruppe, „nur etwas zu tun“.

Sie tun alle. Walter (Huber), Fraktionsvorsteher von Reischach und Sprecher der Aktionsgemeinschaft, begrüßt Gäste und brät Würste, Christine, die Älteste von der Lamprechtsburg, hält eine Rede, die jedem Kongresssaal Ehre machen würde. Von Zivilcourage und der „Tapferkeit des Herzens“ spricht sie, und: „Der Widerstand dient dem Wohle des Ganzen.“

Claudia und einige Freundinnen haben zusammen ein „Ried“-Lied geschrieben. Die gesellig beieinandersitzende Demonstrantenrunde singt es nach der Melodie des Kufsteiner Lieds ab. Zu bewundern auch, wie sehr das „Ried“-Gespenst die Schreibertalente aus der Gegend inspiriert. Was da alles zusammengereimt und vorgetragen wurde! Wer da war, war einverstanden. Michl, der Altbauer zu Unterhuben, brach gegen Marendzeit auf. Er musste heim zu melken. „Damit der Christoph noch ein bissl bleiben kann.“ Das ist der Jungbauer.